

Werk

Titel: I. Zur Litteraturgeschichte

Ort: Halle

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0012|log17

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

VERMISCHTES.

I. Zur Litteraturgeschichte.

1. Wer war der Verfasser des katalanisch-provenzalischen Gedichtes *Lo conqueriment de Maylorcha*?

In der von Rosselló, Palma 1859, besorgten Ausgabe der *Obras rimadas* des Raimundus Lullus ist am Ende ein nicht vollständig erhaltenes episches Gedicht veröffentlicht, das den obigen Titel trägt. In seiner Vorbemerkung zum Gedichte sagt der Herausgeber Folgendes: *Mucho sentimos en verdad la pérdida de tan gran parte de este precioso monumento, doblemente importante por su interes histórico al par que literario; monumento desconocido hasta ahora é ignorado de todos cuantos se han desviuido para restituír á Lulio toda su gloria . .* Das überschwengliche Lob, das Rosselló dem Gedichte und damit dem vermeintlichen Dichter Raimundus spendet, kann zwar auf unsere Zustimmung nicht ganz rechnen, aber andererseits hat noch kein Leser sich verheimlicht, daß in dem Gedichte ein Stil und eine gewisse Schönheit des Ausdrucks sich findet, die bei dem Dichter Raimundus Lullus ganz vereinzelt oder nie sonst anzutreffen ist.

Der durchaus weltliche Charakter des Gedichtes, ferner die Erwähnung von Horaz, Ovid und Bertran de Born in dem Eingange des Gedichts bewog Rosselló, dies Gedicht in die Zeit vor Lulls Bekehrung zu legen, aus der wir sonst keine Dichtungen von ihm haben, da sonst nie auf derartige weltliche Dichter Bezug genommen wird. Den Beweis dafür, daß die Dichtung von Raimundus ist, erblickt der Herausgeber in dem Umstande, daß dieselbe im Manuskript die Überschrift trägt: *De Lulli*. (Vgl. a. a. O. p. 650).

Litré, *Hist. litt.* XXIX 69, sagt in dem Artikel über den Katalanen mit Recht, daß Rosselló durchaus nicht alle Zweifel an der Echtheit des Gedichtes gehoben hätte, begeht aber doch einen Widerspruch, wenn er sagt: *[il] parait bien plus se rapprocher des épopées imitées de l'antique, au XVI^e siècle, que des chroniques rimées du moyen âge*, und dabei andererseits behauptet: *la façon dont il se propose pour modèles Ovide, Horace et Bertrand de Born conviendrait*

mieux aux temps qui précèdent sa conversion. Doch darin hat Littré entschieden Recht, daß er in dem Umstand, daß das Gedicht bisher von keinem Biographen und Bibliographen Lulls gekannt war, einen weiteren Beweispunkt für seine Unechtheit sieht.

Mit welchem Rechte steht nun aber der Name Lulls in der Handschrift?

Bei T. Amat, *Memorias* 1. Ausg. (1836) S. 348, lese ich Folgendes: *Lull (Romeu), catalan. En el Jardinet de Orats, del que hemos hablado en el artic. Corella, hay cobles de Romeu Lull scusant se de un maldit qu'ere inculpat contra una dama, fol. 37.*

Besagter Artikel „Corella“ enthält folgende hierhergehörige Stelle: *. . . existen en la biblioteca de S. José de Barcelona en un libro M. S. interpolados con otros muchos de poetas catalanes y valencianos, cuyo titulo es Jardinet de Orats.*

Wir kennen somit einen zweiten Dichter Lull, von dem die bezeichnete Hs. ein Entschuldigungsgedicht enthält.

Milá y Fontanals kannte den Kodex und erwähnt ihn in Eberts Jahrbuch V 159: „Merkwürdig ist die Ähnlichkeit zwischen dem *Jeu m'escondisc* von B. de Born (Mahn I), der Canzone Petrarca's *S'il dissì mai* (Parte prima XV), dem gegenwärtigen Gedichte Mallo's und einem anderen späteren Romeu Lulls.“

So ist denn das Entschuldigungsgedicht gewiß eine Nachahmung des *Jeu m'escondisc* (Milá weist selber auf die Stelle bei Torres hin). Was liegt näher als den epischen Dichter, der Lull heißt und sich auf Bertran de Born bezieht, mit dem Verfasser dieses Entschuldigungsgedichtes zu identifizieren?!

Romeu Lull lebte zwar viel später als Ramon Lull, aber das Gedicht beruht vollkommen, wie Rosselló gezeigt hat, auf katalanischen Chroniken, so daß auch ein Dichter es verfassen konnte, der lange nach dem Hinscheiden aller Augenzeugen schrieb.

R. Orto.

2. Zu Terramagnino von Pisa.

An einer Stelle der *doctrina de cort* (Romania VIII 187 v. 87 bis. 92) will Terramagnino zeigen, daß man in einem Satze kein Adjektiv zu verwenden braucht; er bringt dafür Beispiele, von denen das zweite dem Herausgeber als verdorben erschienen und in der That nach der Schreibung der Handschrift nicht verständlich ist:

. . . Cavalliers me lur
per jutge o golim de galur.

Es kann indessen nicht zweifelhaft sein, daß in *me lur* das Verbum stecken muß, und daß also *melur* oder *mellur* zu schreiben ist; zwar müßte die Form ja als 3. Pers. Sing. Ind. Praes. *mel-lura* lauten, aber eine Konzession an das Reimwort *Galur* ist bei der ungenauen Art von Terramagnino leicht denkbar. Der Name